

„Zigeunerinvasion“ in Wiener Neustadt

BASISINFORMATION

Juden wurden nach der nationalsozialistischen Ideologie als „artfremd“ und „fremdvölkisch“ bezeichnet. Sie waren nicht Teil des „deutschen Volkstums“ (vgl. „Information Feindbild Fremde“). Aber nicht nur Juden, auch „Zigeuner“ waren ein Feindbild.

Der Journalist Sepp Meixner schrieb 1933 in den „Wiener Neustädter Nachrichten“, einer bekannten Lokalzeitung, gegen die „Unterstützung des Zigeunerbettels“ und bezog sich damit auf das in der Stadt damals existente Problem des sogenannten „Bettlerunwesens“. (Viele Arbeitslose sahen in der Zeit der Wirtschaftskrise und Not nur den Bettel als Ausweg, um Geldspenden für den Lebensunterhalt zu erhalten.) Meixner wandte den Begriff der „Zigeuner“ auf alle Hausierer und Bettler an. Neben dem Radio waren Zeitungen die wichtigsten Informationsquellen für die Bürger der Stadt. Diese Medien dienten der Propaganda und Manipulation. Der Leser erfuhr darin von den gesellschaftlich nicht erwünschten Bevölkerungsgruppen: Juden, „Zigeunern“, Bettlern, Fremden,...

Ein Beispiel für das Vorgehen gegen Fremdengruppen, in diesem Falle gegen „Zigeuner“, in Wiener Neustadt:

Anlässlich eines Großviehmarktes im Juli 1935 in Wiener Neustadt hatten sich rund 50 „Zigeuner“-Familien mit ihren Pferdewägen entlang der Mauer der Militärakademie (in der Günser Straße, nahe dem Wasserturm) aufgestellt. Diese waren nicht willkommen, ihre Anwesenheit verunsicherte einige Bürger. Einwohner der Stadt versammelten sich beim Wasserturm. Nachdem die „Zigeuner“ einer ersten Aufforderung, den Platz zu verlassen, nicht nachgekommen waren, alarmierte man Militär und Polizei und ging mit Gewalt gegen sie vor. Bewaffnete Soldaten der Militärakademie und Beamte der Sicherheitswache vertrieben sie.¹

„Zigeuner“ waren in Wiener Neustadt, aber auch andernorts bisweilen Opfer falscher Anschuldigungen:

Als 1937 in Wiener Neustadt ein Raubmord geschehen war, bezichtigte man in der Stadt lagernde „Zigeuner“ der Tat. Später stellte sich heraus, dass die gesuchten Gewalttäter ein 21-jähriger Angehöriger des Bundesheeres und zwei junge Männer aus dem nahen Neunkirchen waren.²

¹ Wiener Neustädter Zeitung 28, 13. Juli 1935, S. 4.

² Wiener Neustädter Zeitung 21, 22. Mai 1937, S. 1.

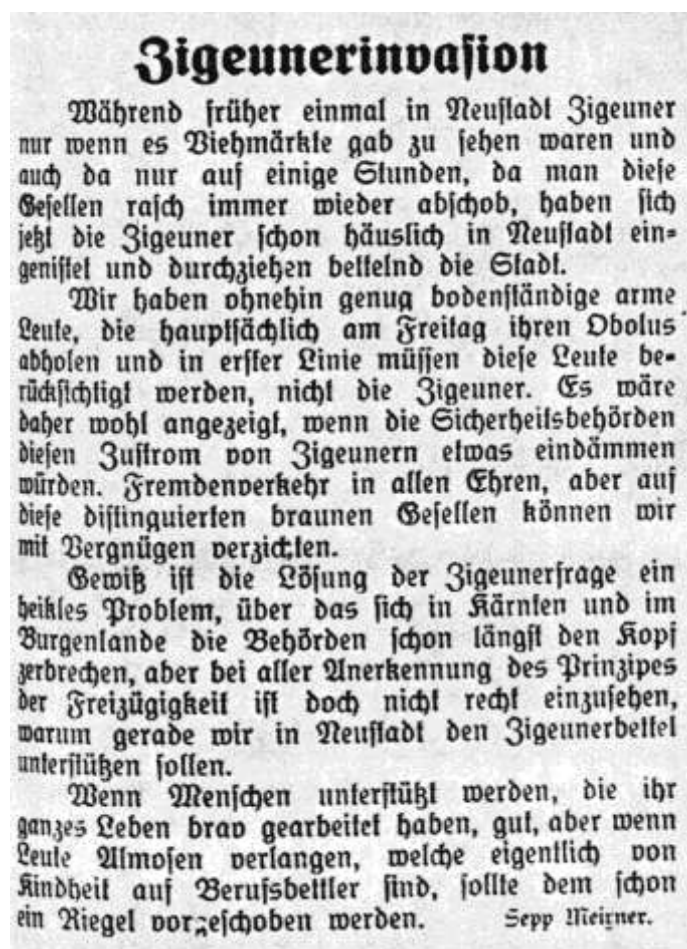
„Zigeunerinvasion“ in Wiener Neustadt

AUFGABENSTELLUNG

- Lesen Sie den folgenden Text aus den „Wiener Neustädter Nachrichten“ vom 24. Juni 1933 genau durch!
- Welche Volksgruppen sind mit dem abwertenden Begriff „Zigeuner“ eigentlich gemeint? Mit wem werden sie im Text gleichgesetzt?
- Welche Wörter schüren Ihrer Meinung nach Unbehagen und Ängste?
- Warum ist vielleicht von „braunen Gesellen“ die Rede?
- Wie konnte eine Abschiebung von „Zigeunern“ aussehen? (Wie laufen heute sog. „Abschiebungen“ ab?)

„Zigeunerinvasion“ in Wiener Neustadt

MATERIAL



Beitrag „Zigeunerinvasion“
aus: Wiener Neustädter Nachrichten 25, 24. Juni 1933, S. 3.

Begriffserklärungen: *Obolus ... Beitrag (an Geld), hier: Geldspende*
distinguiert ... vornehm, hier: überheblich

„Zigeunerinvasion“ in Wiener Neustadt

LÖSUNG

- Mit dem Begriff „Zigeuner“ sind die Volksgruppen der Roma und Sinti gemeint. Es handelt sich um aus Indien stammende und ab dem 14. Jahrhundert in Europa auftretende Volksgruppen, die vorwiegend als Nomaden lebten. In der nationalsozialistischen Rassenideologie waren sie als „rassisch minderwertig“ definiert.
Sie werden im Text mit „Bettlern“ und „Berufsbettlern“, also Arbeitsunwilligen, die „nie brav gearbeitet“ haben, gleichgesetzt.
- Wörter wie „Invasion“, „Zustrom“ (der eingedämmt werden muss) und die Situation, dass sich diese schon „eingenistet“ haben (also die Stadt nicht mehr verlassen wollen) schüren Unbehagen und Ängste. Es entsteht der Eindruck, dass es sich um eine unüberschaubare Anzahl handelt und dass diese Massen gleich einer Flut abgehalten werden müssen.
- Die Bezeichnung „braune Gesellen“ bezieht sich auf die Hautfarbe der Roma und Sinti. Zeitzeugen aus Wiener Neustadt berichten, dass die Kinder immer ins Haus geholt wurden, weil man glaubte, die ärmlich und verwahrlost aussehenden „Zigeuner“ – die ihnen außerdem wegen ihres Aussehens, das heißt, der etwas dunkleren Hautfarbe und des pechschwarzen Haars oft unheimlich waren – würden Kinder stehlen. Man meinte, jene würden sie dann zur Arbeit einsetzen. Die Kinder der Stadt entwickelten entsprechende Ängste vor den „Zigeunern“.
- Eine Abschiebung von „Zigeunern“ erfolgte in der Form, dass sie von Polizeibeamten aus der Stadt geführt wurden. Manchmal war es notwendig Mitglieder der Roma- bzw. Sinti-Familien in der Stadt zu suchen, anzuhalten (also ihnen den selbstständigen Weg zu verwehren) und zu ihren Wägen, die meist am Stadtrand abgestellt worden waren, abzuführen. Dort wurden sie aufgefordert, das Stadtgebiet zu verlassen. Außerhalb der Mautstellen (an den Zufahrtsstraßen) oder weiter außerhalb entließen sie die Beamten. Oft wurden die Wägen zuvor noch auf Diebesgut untersucht, beispielsweise nach gestohlenem Kleinvieh (Hühner, Hasen etc.).